

DR. WALTER

PINTUS

Dr. Walter Pintus (1880 Berlin - 1938 Dachau), einer von drei in Ludwigsburg tätigen jüdischen Ärzten, im 1. Weltkrieg Leiter des Kriegsgefangenenlazarets, praktizierte 33 Jahre in der Mathildenstraße 6 – bei seinen Patienten beliebt und geachtet. In der Reichspogromnacht wurde er festgenommen und nach Dachau verschleppt. Dort starb er nach wenigen Tagen – unter ungeklärten Umständen.



LUDWIGSBURG

## AUSSTELLUNG

Die Ausstellung entstand 2008 anlässlich des 70. Jahrestages des Entzugs der Approbation jüdischer Ärztinnen und Ärzte für München und wurde seitdem mehrfach um Porträts von Betroffenen auf insgesamt 44 Tafeln erweitert: für Nürnberg-Fürth-Erlangen, Ansbach, Augsburg, Bad Orb, Solingen, Nordrhein, Niedersachsen und Stuttgart-Ludwigsburg. Sie war bisher an 52 Orten zu sehen.

### Ausstellungsdauer und Ausstellungsorte

medizin Fachmesse 30. Januar bis 01. Februar 2026

Messeplatz 1 70629 Stuttgart

Fr. 30.01.2026 10:00 - 18:00 Uhr

Sa. 31.01.2026 09:00 - 18:00 Uhr

So. 01.02.2026 10:00 - 16:00 Uhr

Eröffnung 30. Januar 15.30 Uhr

Hospitalhof

Büchsenstraße 33 70174 Stuttgart

02. Februar bis 13. Februar 2026

Montag bis Samstag 10:00 - 18:00 Uhr

Eröffnung 02. Februar 19.00 Uhr mit Podiumsgespräch

[www.hospitalhof.de](http://www.hospitalhof.de)

Veranstalter:

Bezirksärztekammer Nordwürttemberg in Kooperation mit dem Evangelischen Bildungszentrum Hospitalhof in Stuttgart

Verantwortlich:

Bezirksärztekammer Nordwürttemberg – Unselbstständige Untergliederung der Landesärztekammer Baden-Württemberg (Körperschaft des öffentlichen Rechts) – Jahnstraße 5, 70597 Stuttgart, Vertretungsberechtigte Geschäftsführerin: Dr. phil. Susanne Hoffmann

Recherche (Stuttgart-Ludwigsburg):

Bezirksärztekammer Nordwürttemberg, Fachbereich Kommunikation in Kooperation mit Ursula Ebell, Kuratorin der Ausstellung

Idee und Konzept

Hansjörg Ebell und Ursula Ebell

Kuratorin

Ursula Ebell

Künstlerische Gestaltung

Tobias Wittenborn

Schirmherrschaft

Charlotte Knobloch, Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München

Homepage

Erik Ebell, Code und Concept

[www.jahrestag-approbationsentzug.de](http://www.jahrestag-approbationsentzug.de)



Ausstellung  
zum Entzug der Approbationen  
jüdischer Ärztinnen und Ärzte 1938  
Stuttgart und Umgebung



Bildnachweise Collagen: 1 Landeshauptstadt Stuttgart, Stadtmessungsamt, 2 Leo Baeck Institute, New York, 3 privat: Toni Fleiter (Enkel von Martin Sondheim) / 4 privat: Thomas und Jolyon Naegel (Sohn & Enkel von Alice Naegel-Noerdlinger), 5 Archiv Stolperstein-Initiative Ludwigsburg

STATE OF NEW YORK

SOUTHERN DISTRICT OF NEW YORK

RUTH EISSLER

I, Ruth Eissler,  
now residing at 10 W. 87 St., New York, NY  
occupy unmarried physician 32 years, do  
Sex female color white complexion fair  
color of hair dark brown height 5 feet 2 inches; weight  
race Hebrew; nationality  
I was born in Odessa, Russia on Feb  
I am married. The name of my wife husband is Kurt  
we were married on April 19, 1936 at Vienna, Austria  
born at Vienna, Austria on July 2, 1908  
at New York, NY on June 14, 1936  
resides at 10 W. 87 St., New York, NY I have no children,  
and place of residence of each of said children are as follows:

I have not heretofore made a declaration of intention; Number  
at Paris, France  
my last foreign residence was Paris, France  
I emigrated to the United States of America from Boulogne, s/M, France  
my lawful entry for permanent residence in the United States was  
under the name of Ruth Eissler  
on the vessel Veendam

I will, before being admitted to citizenship  
or sovereignty, and particularly, by name, to  
sion a citizen or subject; I am not an enemy  
intention to and wish to become a citizen  
the pleasure of the United States.

Der Stuttgarter Teil der Ausstellung stützt sich auf die von Dr. Susanne Rueß vorgelegte Dissertation „Stuttgarter jüdische Ärzte während des Nationalsozialismus“ von 2009, gefördert von der Bezirksärztekammer Nordwürttemberg, und sonstige Recherchen. Als weiteres Beispiel wurde das Porträt eines Arztes aus Ludwigsburg gewählt, das sich auf Informationen der dortigen Stolperstein-Initiative bezieht.

„Die ärztlichen Spitzenverbände Deutschlands, Ärztevereinsbund und Verband der Ärzte Deutschlands, begrüßen freudigst den entschlossenen Willen der Reichsregierung der nationalen Erhebung, eine wahre Volksgemeinschaft aller Stände, Berufe und Klassen aufzubauen, und stellen sich freudigst in den Dienst dieser großen vaterländischen Aufgabe mit dem Gelöbnis treuester Pflichterfüllung als Diener der Volksgesundheit.“

Telegramm von Geheimrat Dr. Alfons Stauder, Vorsitzender von Ärztevereinsbund und Hartmannbund, am 22. März 1933 an Adolf Hitler (zitiert nach Norbert Jachertz: „NS-Machtergreifung: „Freudigst fügte sich die Ärzteschaft“, Deutsches Ärzteblatt 2008; 105(12): A-622.

Was mit „Fegt alle hinweg, die die Zeichen der Zeit nicht verstehen wollen“ (Nationalsozialistischer Deutscher Ärztebund im März 1933) begann, endete mit der Zeitungsmeldung (Berlin 1939):

„Die gesamte Gesundheitspflege von Juden gereinigt“.



Die Ausstellung dokumentiert an Hand von Beispielen jüdischer Ärztinnen und Ärzte aus Stuttgart und Ludwigsburg, wie durch Verordnungen und Gesetze Lebensgeschichten zerstört wurden, aber sich auch für einzelne durch die Emigration neue Perspektiven eröffneten. Mindestens 87 – nach der Sprachregelung der Nationalsozialisten – „jüdische“ Ärztinnen und Ärzte lebten und arbeiteten 1933 in Stuttgart, teils in Praxen, teils auch in Kliniken. Im Gedenken an diese Menschen und ihr Wirken werden Einzelne exemplarisch porträtiert:

Dr. Ruth Selke-Eissler (1906 Odessa - 1989 New York), Psychiaterin und Psychoanalytikerin, emigrierte nach 1933 von Stuttgart nach Wien. Sie hatte Kontakt zur psychoanalytischen Szene und machte eine Lehranalyse. Ihr gelang schließlich die Flucht in die USA, wo sie eine bemerkenswerte Karriere machen konnte.

Dr. Martin Sondheim (1895 Oberdorf/Württ. - 1982 Lima/Ohio) konnte als ehemaliger Kriegsteilnehmer zunächst seine Praxis behalten. Nachdem er für sich in Deutschland keine Perspektive mehr sah, emigrierte er 1938 mit seiner Familie in die USA, wo er sich bereits 1940 in Lima/Ohio niederlassen konnte.

Dr. Alice Naegel-Noerdlinger (1890 Stuttgart - 1961 New York) ließ sich 1919 als Fachärztin für Haut- und Geschlechtskrankheiten in Stuttgart nieder. 1939 floh sie mit ihrer Familie in die USA, wo sie erst 1949 wieder als Ärztin arbeiten konnte. Bis zu ihrem Tod war sie als Schulärztin in der Bronx tätig.

Am 30. September 2025 jährte sich zum 87sten Mal, dass jüdischen Ärztinnen und Ärzten per Gesetz vom 25. Juli 1938 verboten wurde, ihren Beruf weiter ausüben. Zum 31. Januar 1939 wurde die entsprechende Verordnung auch auf die jüdischen Zahnärzte, Tierärzte sowie Apotheker ausgeweitet. Für die Betroffenen und ihre Familien war dies die Fortsetzung der bis dahin erlebten gesellschaftlichen Diskriminierung und Ausgrenzung in den ersten Jahren nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten, maßgeblich vorangetrieben durch einflussreiche Verbände der Ärzteschaft bzw. durch die neu geschaffenen Standesorganisationen. 1933 gab es im „Reichsgebiet“ etwa 9000 jüdische Ärztinnen und Ärzte. Für die verbliebenen 3152 bedeutete das „Erlöschen“ der Approbation zum 30. September 1938 die endgültige Vernichtung ihrer beruflichen Existenz. 709 von diesen durften als „Krankenbehandler“ noch ihre eigenen Familien und Juden behandeln. Bis 1938 hatten viele bereits den verzweifelten Ausweg des Suizids oder des Exils gewählt. Das Leid der systematischen Verfolgung und die Ermordung in den Vernichtungslagern folgten.